

Hugo von HOFMANNSTHAL

Briefe : Regesten

04-1-144 *Hugo-von-Hofmannsthal-Brief-Chronik* : Regest-Ausgabe / hrsg. von Martin E. Schmid. Unter Mitarb. von Regula Hauser und Severin Perrig. Red.: Jilline Bornand. - Heidelberg : Winter. - In Kassette ; 28 cm. - ISBN 3-8253-0923-1 : EUR 258.00

[7740]

Bd. 1. 1874 - 1911. - 2003. - XV S., 1438 Sp. : Ill.

Bd. 2. 1912 - 1929. - 2003. - Sp. 1443 - 2868

Bd. 3. Register. - 2003. - 128 S.

Für die ersten zwei Bände dieser monumentalen und eleganten Ausgabe kann man nur Achtung und Bewunderung angesichts der wissenschaftlichen Leistung aufbringen. In der Überzeugung, Briefe „seien nicht nur biographische Quellen, sondern auch Texte an sich“, haben Martin E. Schmid und seine Mitarbeiter der Forschung ein sehr nützliches Werk zur Verfügung gestellt, für das jeder, der sich mit der Vita und dem Werk Hofmannsthals beschäftigt, nur dankbar sein kann. Die akkurate Brief-Chronik, an der (mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds und des Österreichischen Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung in Bern bzw. Wien) über fünfzehn Jahren gearbeitet wurde, ist „auf der Basis der *publizierten* Briefe“ des Dichters als Regest-Ausgabe erstellt. Eine Gesamtausgabe hätte noch zu viele rechtliche Probleme und die Berücksichtigung zu vieler Interessen verursacht. Die gedruckte Quelle wird bei jedem einzelnen Stück angegeben. Berücksichtigt werden die Briefpublikationen, die von 1924 (dem Jahr der ersten Briefsammlung anlässlich von Hofmannsthals 50. Geburtstag) bis 1995 erschienen sind. Trotz des Umfangs erfüllt das Werk durchaus den im Vorwort ausgedrückten Wunsch, „eine auch im Zusammenhang lesbare, übersichtliche Ausgabe“ zu sein, in der die Briefe zwar „nicht kommentiert, aber durch verschiedene Register erschlossen werden.“ Bei den Briefen werden nach einem festen Schema nähere Angaben mitgeteilt: zu den Personen, den Orten, den Werken des Dichters und anderer Autoren, die darin vorkommen.

Je nach Natur des Briefes – sie reicht von sehr persönlichen, affektbeladenen Äußerungen an Verwandte und Freunde bis zu trockenen geschäftlichen Mitteilungen - wird aus dem Dokument ausführlicher zitiert oder dazu passagenweise eine kurze Inhaltsangabe geboten, besonders da – wie etwa in der Korrespondenz mit Rudolf Pannwitz -, wo die Briefe sich fast zu kleinen Abhandlungen entwickeln und einen Hang zur Graphomanie zeigen. Im ersten Band sind die Briefe der Jahre 1874 - 1911 berücksichtigt, obwohl Informationen zur poetischen Produktion erst ab 1891 begegnen, d.h. während der Entstehung des lyrischen Dramas *Der Tor und der Tod*. Von der Zeit der großen Bühnenerfolge bis zum plötzlichen Tod des Dichters, also von 1912 bis 1929, reichen die Briefe im zweiten Band. Der nützliche Ko-

lumentitel hebt auch bei einem zufälligen Aufschlagen Jahrgang und Monat deutlich hervor, in dem die Briefe verfaßt wurden. Mit Recht warnt allerdings der Herausgeber vor den nicht immer stimmigen Ortsangaben seitens des Dichters.

Die Korrespondenz vermittelt das Bild eines Künstlers und Menschen, der sehr oft unter Schreibstockungen litt, die nicht selten von der Wetterlage bedingt waren. Hofmannsthal der Meteoropath und Feinnervige steht hier neben dem leidenschaftlichen Radler und dem genial Zerstreuten, dem das „Mechanische“ des Lebens schwerfällt; man sieht den innerlich stets Gespannten und daher leicht Reizbaren, den von Kind auf Verwöhnten und nicht zuletzt den Diplomatischen, dessen Rücksichtnahme und Zurückhaltung doch in manchen Fällen an Feigheit grenzt. Diese Mannigfaltigkeit der Facetten seiner Persönlichkeit macht diese Ausgabe viel deutlicher als die einzelnen Briefwechsel.

So läßt der Band nicht nur zum Nachschlagen, sondern immer wieder auch zu einer zwar fragmentierten, jedoch angenehmen Lektüre. Schön z.B. ist den Briefen zu entnehmen, wie der Dichter, ein leidenschaftlicher Leser Casanovas, von der Lektüre seiner Memoiren Helene von Nostitz abrät, während er sie der geliebten Freundin Ottonie von Degenfeld zur Aufmunterung des Gemüts empfiehlt.

Dann kommen aber im dritten Teil auch die sprichwörtlichen „dolenti note“, die schmerzhaften Klänge. Dieser Band enthält sechs Register: ein Personenregister, das Verzeichnis der Werke Hofmannsthals, ein Ortsregister, ferner ein *Verzeichnis fremder Autoren + Zeitungen, Zeitschriften* sowie das Fundstellenregister und am Schluß ein Sigle-Verzeichnis.

Dieser Teil des im Kern so gelungenen Unterfangens kann in der Tat nicht gelobt werden, obwohl es manchmal sogar witzig erscheint. Man braucht nur das Personenregister aufzuschlagen, um perplex zu stutzen. Schon auf der ersten Seite sind unter dem Buchstaben A Angaben wie die folgenden zu finden: *alte Engländerin und ihre Tochter, alter Bettler in Tlumacz, alter Portier im Theater von Sondershausen, Ambrosi, Vater von ...* Der Leser fragt sich, ob das als Jux zu verstehen sei, denn die Beispiele ließen sich mühelos durch das ganze Alphabet hindurch vermehren. Hier nur noch eines aus dem Ortsregister: Das katholische Italien ist voll von Sacri monti, Wallfahrtsorten auf Bergen, wo die hochgelegene Wallfahrtskirche durch eine mehr oder weniger steile Wanderung zu erreichen ist, einen Weg mit Gebetsstationen, der an den Kreuzweg Christi erinnert. Wie kann der arme Leser, der im Register auf einen *Sacro Monte* stößt, sofort verstehen, daß es sich um denjenigen von Varese handelt? Schade; statt ihn anscheinend mechanisch aus dem gespeicherten Text generieren zu lassen, hätte der Registerband wirklich mit mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt erarbeitet werden müssen.

Gabriella Rovagnati

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>